

Ein ernstes Wort an alle Wahlmüden und sonstigen „Revolutionäre“, das jeder Arbeiter lesen muß

Es steht fest, daß sich im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl Hunderttausende von Arbeitern, die sich beileidig fühlen würden, wollte man sie als indifferent bezeichnen, der Stimme enthalten haben. Es ist ein Hund eingehender Untersuchungen der letzten Wahlmüden nicht zur Wahlurne gegangen sind, die sich vorgeben, bereit zu sein, das Beste zu wagen an das Gelingen einer proletarischen Revolution.

Auch über die Ursache der Stimmhaltung gibt es keine Klarheit. Thälmann war nur ein „Zählmann“. Das heißt: Bloße revolutionäre Arbeiter haben in faktischer Verlesung der Sachlage die Bedeutung einer Wahlmüden-Demonstration unterstellt. Bei den Parlamentswahlen, so sagten sich diese Frontisten, da kommt wenigstens noch das Resultat in einer ganz bestimmten Anzahl von Phasen zum Ausdruck, aber bei den Reichspräsidentenwahlen ergibt sich nach Sachlage der Dinge nur eine formale Stimmhaltung.

Nur als eine Zahl, eine Nummer zu gelten, das empört uns in unserer revolutionären Heberzeugung. Na, wenn es so weit ist, daß es wertlos im Kampf gilt, dann sind wir da...

Nur eine oberflächliche Betrachtung der Verhältnisse kann in solchen Tagen führen. Zunächst: Nicht nur die Wahlmüden, sondern auch die Wahlmüden sind in erster Linie nur ein Gradmesser für die Reife des Proletariats. Sie zeigen an, wie groß die Zahl derer ist, die von der Forderung breiter proletarischer Wahlmüden durch die bürgerliche Presse die von der Schwerindustrie besetzte Propaganda, die Ausnutzung kapitalistischer Staatsorgane für proletarische Zwecke usw. schon breitet sind, und die Erörterung der politischen Macht unter der Führung der Kommunisten zu kämpfen. Das bedeutet, daß das weitaus größte der Reichspräsidentenwahl für das Proletariat darin besteht, daß durch die kommunistische Stimmhaltung jene rote Front des Klassenkampfes sichtbar wird, die durch außerparlamentarische Maßnahmen den Kapitalismus direkt angreifen und zu schlagen vermögen.

Was ist die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl eigentlich anders? Fronten ist nicht ebenfalls eine Demonstration, das heißt eine Parolenführung der entscheidenden roten Tat, in demselben Sinne? Gewiss so wie wir Kommunisten bei den Reichspräsidentenwahlmüden die Wahlmüden wie im unklaren gelassen haben, daß die Teilnahme der Wahlmüden sich noch nichts bedeutet, der dahinter liegende Kampferfolg aber alles, genau so haben wir bei den Reichspräsidentenwahlmüden nicht einen Augenblick verstanden, daß die Teilnahme der Arbeiter Thälmann die Herrschaft der Kapitalistenklasse fortbestehen müßte, wenn nicht die Massen der Wahlmüden selber selbst diese in unmittelbarem Wahlkampf aufregeht. Wir haben schon vor dem ersten Wahlgang ausgesagt, daß die Bourgeoisie selbst die Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte eines Reichspräsidenten Thälmann nicht dulden könnte und von ihrem Klassenstandpunkt aus auch wir keinen Anlaß haben würden. Schon eine verfassungsmäßige Annäherung der proletarischen Schichten oder eine Entlassung der monarchistischen Elemente der Reichswehr und Bildung dieser durch organisierte Arbeiter, beispielsweise durch einen Reichspräsidenten Thälmann, würde von der Bourgeoisie zur Entsehung des Bürgerkrieges benutzt werden, und die proletarischen Wahlmüden müßten durch die Waffe in der Hand beweisen, daß sie hinter dem stehen, wofür sie nur durch einen einzigen Stimmzettel friedlich demonstriert haben.

Sind diese Erwägungen grundsätzlicher Natur beweisen, daß diejenigen Arbeiter, die im ersten Wahlgang sich der Stimme enthalten haben und daselbst möglichst im zweiten Wahlgang zu tun beabsichtigen, alles andere als besonders „prinzipiell“ oder „besonders radikal“ sind. „Revolutionäre“ Arbeiter dieser Sorte sind bereits von Lenin in seinem Buch „Der Kapitalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ sehr richtig getauft worden. Solche „revolutionären“ Arbeiter gehören zu jener Kategorie von Wortradikalismus, die uns betören, daß sie schon da sein würden, „wenn es losgeht“, die also um es geradeheraus und drastisch zu sagen — unverkämmt genug und, den anderen zugunsten, sie möchten ihnen die unangenehme Kleinarbeit und Vorbereitungsarbeit zur Revolution abnehmen, sie selbst, die „grundlegenden Revolutionäre“, sie würden sich schon in das gemächliche Zeit der Revolution zu legen lassen.

Es muß im Zusammenhang mit dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl also mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Wer nicht mit demselben Ernst, mit dem er zum Endkampf einst auf die Kandidaten von Lenin gewiß ist, die Stimme für den einzigen Arbeiterkandidaten Thälmann abgibt, der ist nie und nimmer ein Revolutionär, geschweige denn ein Kommunist.

Sieht man vom Grundsätzlichen ab — ist denn diese bloße Stimmhaltung, das heißt die bloße Wahlmüden Thälmanns wirklich ohne jede Bedeutung für die unmittelbare Gegenwart und nahe Zukunft? Nur Toren, nur Leute, die von Politik keine Ahnung haben, können das behaupten. In Wirklichkeit hat selbst die bloße Wahlmüden Thälmanns eine bestimmte Bedeutung im proletarischen Leben.

Wenigstens so werden das Proletariat aus Wahlergebnissen bestimmte Schlüsse ziehen kann für seine proletarische Politik, genau so beherzigt selbstverständlich die Bourgeoisie in ihrer praktischen konterrevolutionären Politik Wahlergebnisse. Es liegt auf der Hand, in welchem Sinne die Kapitalistenklasse diese Konsequenzen aus Wahlen zieht.

Jede Schlappe des revolutionären Teils des Proletariats bei den Wahlen gibt den kapitalistischen Schatzkammern Veranlassung, in ihrer Offensive im Sinne des Schnabaders, der Arbeitsverlängerung, der Vernichtung selbst der wichtigsten sozialen Rechte usw. Führer vorzuführen. Die Kapitalistenklasse leitet in ihrer Presse — und ihr gehört ja bei weitem die Mehrheit aller Zeitungen — geschickt aus der Wahlmüdenlage der Kommunisten ihr „demokratisches Recht“ ab, gegen die proletarische Front vorzugehen. Die Arbeiter wollten ja „nichts mehr von den Kommunisten wissen“. Die Arbeiter seien jetzt „für Ruhe und Ordnung“, die Arbeiter läßen glücklicherweise ein, daß es ohne Opfer „für das Vaterland“ nun einmal nicht geht. Darüber hinaus muß unter Klassenkampf eine logische Verbindung, Niedriggelagenheit hineinbringen und das proletarische Selbstvertrauen systematisch zu zerstören.

Wer sich aus falsch verstandenem Radikalismus der Stimme für Thälmann enthält, der unterstützt das reaktionäre Werk der Zerlegung der proletarischen Kräfte und verrät so seine Klasse.

Welcher Arbeiter wollte keinem gelangenen Bruder nicht helfen? Bis tief in die Reihen der sozialdemokratischen und sozialistischen Arbeiter ist das Verlangen nach Annerkennung für die proletarischen politischen Selbsterhaltung lebendig. Den möglichen Erfolg dieser Stimmhaltung für die Annahme vermag ein sozialistischer Erfolg bei den Wahlen in Frage zu stellen. Die Kapitalistenklasse wird nur dann in der Annahmefrage nachgeben, wenn sie das Ansehen einer roten Gefahr weißt. Wenn sie aber sieht, daß die Arbeiter nicht einmal mit dem Stimmzettel für ihre Ziele eintraten, dann wird sie sich doppelt hart fühlen und wird die letzten politischen Selbsterhaltung in den Zustimmungen und den Gehörnissen leisten.

Wer Wahlmüdenhaltung übt in dem Augenblick, wo es durch Thälmanns Wahl für die Annahme der 7000 politischen Selbsterhaltung zu demonstrieren gilt, der fällt seinen Klassenfeinden, die für ihn gekämpft haben und für ihn leiden, in den Rücken.

In dem Augenblick, wo nicht allein Marx auf dem Boden der Dames-Ausbeutung des deutschen Proletariats steht, sondern wo sich auch Hindenburg von der Entente die Genehmigung zur Annahme eines Reichspräsidentenpostens durch die Kapitalistenklasse im Sinne der Londoner Verfassungsver-

träge zu erlauben sucht, ist es für die Arbeiterpolitik sehr wohl von einer großen, wie groß die rote Front ist, die allein gegen die Kolonialisierung Deutschlands durch das internationale Kapital kämpft. Ist die proletarische Klassenfront gegen die Dames-Ausbeutung nach dem Wahlausfall wiederum eine kleine, so wird die nationale und internationale Bourgeoisie um so dreister dem gesamten merkwürdigen Volk alle die ungeheuerlichen Lasten auferlegen, die sich aus den Londoner Kolonialverträgen und aus dem Garantiepakt ergeben.

Wer nicht für Thälmann an der Wahlurne geht, stützt die Dames-Front der Ausbeutung gegen die deutsche Arbeiterklasse, weil jede Stimmhaltung Hindenburg oder Marx zugute kommt, die beide gleichermäßen die Dames-Ketten um den geschundenen Leib des Proletariats legen.

Die Verträge, Deutschland in den Völkerbund hineinzubringen, sind beinahe nichts anderes als Versuche, es einzurücken in die Front der kapitalistischen Staaten gegen Sowjet-Rußland unter der Maske des demokratischen Völkerbundes. Diejenigen Arbeiter, die gegen neue imperialistische Kriege sind, müssen verstehen, daß die internationale Bourgeoisie dann am ehesten von Kriegsgewinnen abläßt, wenn sie befürchtet, daß durch neue angelegte Kriege das Proletariat zur Revolution veranlaßt wird. Glaubt aber die Kapitalistenklasse, und wenn auch nur durch das äußere Anzeichen einer Wahl Grund zu haben dafür, daß die Klassenfront des Proletariats geschwächt ist, dann ist selbstverständlich jede Kriegsgewinn doppelt und dreifach groß.

Wer sich durch Stimmhaltung nicht einreicht in die rote Front, der tritt in demselben Augenblick ein in die antibolschewistische Kriegsfrente der Imperialisten unter der Maske des Völkerbundes.

Es gibt keinen Arbeiter, der nicht die monarchistische Gefahr mit allem Ernst und allem Eifer bekämpfen will. Es besteht hier kein Zweifel, daß der Hindenburg-Berliner Marx kein ausgesprochener Feind der Monarchie ist, sondern im höchsten Grad ein Vernunftrepublikaner, der auch nicht die leichteste Gewähr dafür bietet, daß er die Republik mit allen Mitteln verteidigen wird. Es ist eine absolute Tatsache, daß allein die Klassenfront der revolutionären Arbeiter die monarchistische Gefahr, die durch die Kandidatur Hindenburg signalisiert worden ist, bekämpft.

Wer durch Wegbleiben von der Wahlurne die rote Front äußerlich schwächer macht als sie in Wirklichkeit ist, der reizt die Monarchisten zu um so höherem Vorgehen an, der spielt den Monarchisten direkt in die Hände.

In jedem Falle zeigt es sich also, daß eine Stimmhaltung nichts Revolutionäres ist, sondern immer wieder nur den Klassenfeinden nützt. Am 26. April darf es also keine Wahlmüden, darf es keinen falsch verstandenen Radikalismus geben. Am 26. April muß jeder, der es ernst meint mit seinen Klasseninteressen, zur Wahl gehen und für den einzigen Arbeiterkandidaten Thälmann seine Stimme abgeben.

So

steht der Stimmzettel des Arbeiterwählers aus:

Paul von Hindenburg Generalfeldmarschall, Hannover	<input type="radio"/>
Wilhelm Marx Reichskanzler a. D., Berlin	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Mitgl. d. Reichstags Hamburg	<input checked="" type="radio"/>

Jeder Wähler, der macht ein Kreuz auf dem dritten Feld!

Hindenburg für die systematische Vorbereitung der Monarchie

Der Kandidat des Reichsblochs gewährt einem Vertreter der Berliner Henri-Fresse eine Unterredung, in der er seine Ziele und seine Arbeitsabsichten sehr vorsichtig zum Ausdruck brachte.

Auf die Frage des Redakteurs, ob die Wahl Hindenburgs einen neuen Krieg bringen könnte, erklärte der Kandidat des Reichsblochs, daß Deutschland zu einer Kriegsführung militärisch zu schwach sei.

Die zweite Frage war etwas verwickelter, der Ausrufer erkundete: „Ihre Kandidatur wird vielfach monarchistisch aufgefaßt. Wie denken Sie darüber?“ Hindenburg antwortet: „Einen plötzlichen Wandel der verfassungsmäßigen Grundlagen halte ich weder für möglich, noch für erwünscht.“

Die Erklärung ist vorsichtig, aber deutlich. Nicht am nächsten Tage nach seiner Wahl, aber so schnell wie nur möglich soll die Monarchie errichtet werden. Die Antwort war das offene Bekenntnis zur monarchistischen Restauration.

Andere Väter, die Arbeiterwähler dürfen aber nicht vergessen, daß der Kandidat des „Völkerbunds“ in Königsberg dieselbe Erklärung abgegeben hat. Beide Kandidaten sind die Vertreter der Schwerindustrie, beide sind für die Monarchie.

Die Arbeiter werden den Kampf gegen beide führen und Thälmann, den Kandidaten der roten Front, wählen.

Die Sozialdemokraten, die Freunde Hindenburgs

In einer Versammlung in Breslau-Land sagte Loebke wörtlich:

„Dem greisen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich an deinem Lebensabend in einen neuen Krieg, in einen Krieg gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterklasse Deutschlands, die du doch einst als deine und deines Volkes treueste Freunde anerkannt hast.“

Die treuesten Freunde Hindenburgs werden sofort wieder mit diesem Zusammenarbeiten, wenn er gewählt ist, Loebke baut vor.

Reichsbanner und Hindenburg

Berlin, 22. April. (Eigene Drahtmeldung.) Aus dem Auftrage des Reichsbanners Gau Berlin-Brandenburg entnehmen wir folgendes: „Wir republikanischen Kriegsteilnehmer stehen auch heute noch unserem alten Heerführer mit derselben Hochachtung gegenüber, die wir während des Krieges empfanden. Nicht gegen den Feldherrn richtet sich unser Kampf. Wir glauben es Hindenburg gern, daß er einen Krieg, sondern nur das Gute für das Volk will.“

Reichsbannerüberfall auf Frontkämpfer

Hamborn. Nach einer Kundgebung des Marx-Blochs am Sonntag im Apollo-Theater überfielen 30-40 Reichsbannerleute, mit schweren Eisenhieben bewaffnet, einige Mitglieder des RAB, die vorher vergeblich versucht hatten, Eintritt in die Verlesung zu erlangen. Die Kameraden legten sich unbewaffnet zur Wehr. Als die Polizei eingriff, waren schon meh-

tere rote Frontkämpfer schwer verletzt. Trotzdem feststeht, daß die Kameraden nur aus Notwehr gehandelt haben, verhaftete die Polizei drei von ihnen. Ein Mann wurde freigelassen, die beiden anderen dem Gerichtsfängnis zugeführt, wovon die Öffnung eines Verfahrens wegen schwerer Körperverletzung.

Die Bayerische Volkspartei geht zu Hindenburg

München, 21. April. Der Wahlkampf für die Reichspräsidentenwahl brachte am heutigen Dienstag drei Kundgebungen des Reichsblochs, in denen Großadmiral von Tirpitz, Reichstagsabgeordneter Schlange-Schöningen und Professor Dr. Spahn für die Kandidatur Hindenburgs sprachen. Die Bayerische Volkspartei wird in einer Kundgebung am Freitag für die Kandidatur Hindenburgs eintreten.

Der Kampf im Reichsbloch

Die Volksblockblätter bringen gestern in großer Aufmerksamkeit ein Geheimdokument aus der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes, in der Gegenüber zwischen dem Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei aufgestellt sind. Die Deutschnationalen sind mit ihrem Erfolg, der Ausstellung Hindenburgs, noch nicht zufrieden. Sie führen den Kampf um die schnelle Durchführung der Monarchie. Für die Arbeitermassen bedeutet dieser häusliche Kampf nur eine weitere Entfremdung der monarchistischen Gefahr. Er reizt zwar die Gegenüber im Lager der Kapitalisten auf, gewährt aber auch einen Einblick darüber, wie stark die führende Partei der Schwerindustrie von den Deutschnationalen vorangepeitscht wird.

Republikanische Wahlfreiheit

Thälmann vom Rundfunk ausgeschlossen

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion erhielt heute vom Reichsinnenministerium folgendes Schreiben:

Reichsministerium des Innern. Berlin, 21. April 1925. I. 3416.

An die kommunistische Reichstagsfraktion, Berlin. Betrifft: das Schreiben vom 18. 4. 1925.

Wie in der von Ihnen angeführten Veröffentlichung mitgeteilt wird, ist nach dem Befehl der Reichsregierung die Freigabe des Rundfunks zu Ansprachen der Reichspräsidentenwahlkandidaten an die Voraussetzung geknüpft, daß die hinter ihnen stehenden Parteien oder Gruppen keine gewaltsame Aenderung der Verfassung anstreben. Da diese Voraussetzung, wie ich aus den Artikeln über diese Angelegenheit in der „Roten Fahne“ vom 17. und 19. April ersehe, bei dem Kandidaten der kommunistischen Partei nicht vorliegt, sehe ich mich zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Ihren Antrag, Herrn Thälmann am Donnerstag den 23. April die Möglichkeit zu einer Ansprache durch den Rundfunk zu geben, zu entsprechen.

ges. Schiele,
beglaubigt Koed,
Ministerial-Kassier-Ober-Sekretär.

So sieht die vielgepriesene Demokratie aus. Die Parteien, die hier eine Partei von der Propaganda ausschließen, schreiben über den Terror der Kommunisten. Ihre Haltung ist der schärfste Terror. Die werktätige Bevölkerung gibt darauf die Antwort am 26. April und wählt Thälmann.

Die Freidenker für Thälmann

In den größeren Orten des N. S. Hamm fanden am Sonntag Wahlversammlungen statt. Die Freidenker und Gewerkschaftler forderten auf zur Wahl von Thälmann. Der Vorstand der Ortsgruppe Freital der Freidenker hat beschlossen, die Freidenker aufzufordern, gegen Marx zu stimmen. Seitdem haben die Freidenker im ganzen Sächsischen Grund und Flakate angehebt, in denen aufgeführt wird: „Kein Freidenker wählt den Zentrumsman Marx.“

In Eisenach nahmen die Freidenker in einer Versammlung eine Entschließung an, die zur Wahl von Thälmann auffordert.

Sie sind weder Republikaner noch Monarchisten, ihr einziger Grundfah: Profit!

Wilhelm Marx hütet sich in seinen Kundgebungen wie der Feind vor dem Reichswort für das Wort „Republik“. Er hat in seiner Königsberger Rede sich wohl gegen die gewaltsame Aenderung der Verfassung ausgesprochen, dafür aber ihre allmähliche Abänderung in Aussicht gestellt. Marx ist also — wie linkssozialdemokratische Blätter übrigens vor seiner Aufstellung als SPD-Kandidat auch schon festgestellt haben — kein überzeugter Republikaner, sondern ein vorfahiger, „legaler“ Monarchist.

Hindenburg hat in seiner Bierzede in Hannover das Wort „Republik“ ebenso wenig in den Mund genommen wie sein Konkurrent Marx, er hat aber auch von der Monarchie nicht gesprochen. Vielmehr hat er genau wie Marx gesprochen, als Reichspräsident „auf den einmal gegebenen Grund der Verfassung“ das Best für das „Vaterland“ zu erstreben.

Stresemann scheint demgegenüber noch der beste Republikaner zu sein. In einem Artikel für Hindenburg lehnt er zwar ein „byzantinisches Lippenbekenntnis für die Republik“ ab, erklärt aber:

„Wir werden die republikanische Staatsform nicht nur gegen verfassungswidrige Experimente, sondern auch gegen alle diejenigen verteidigen, die etwa glauben, die Frage der Staatsform überhaupt in die Debatte dieser Gegenwart hineinzutragen zu müssen.“

„Über das Thema darf nicht gesprochen werden“, sagt also Stresemann, der Republik-Verteidiger, und Hindenburg steht auf dem Boden der Verfassung. Er bekämpft sich so wenig zur Monarchie wie Marx zur Republik. Die Kandidaten der Bourgeoisie, die sich ebensowenig zur Republik als zur Monarchie offen zu bekennen wagen, sind auch darin als Vertreter ihrer Klasse. Denn die Bourgeoisie ist in der Tat heute noch zu feige, ihren Willen zur Wiederherstellung der Monarchie offen kund zu tun, aber schon zu frech, um ein Bekenntnis zur Republik nötig zu finden. Für die Bourgeoisie ist die Frage der Staatsform eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Und auch hierin stimmt sie vollkommen mit ihrer sozialdemokratischen Überein, die ja auch erklärt hat, daß sie ihre Ziele im Rahmen der Monarchie erreichen kann.

Das Klassenbewußte Proletariat sieht nach den Lehren von Marx, Engels und Lenin in der demokratischen Republik, die auch nur eine Unterdrückungsmaschine gegen das Proletariat ist, den nächsten Weg zur Diktatur des Proletariats und kämpft deshalb mit seiner ganzen Kraft gegen die monarchistische Reaktion, aber nicht im Namen mit bürgerlichen Republikanern, die nur verkappte Monarchisten sind, sondern selbständig als Klasse geeint in der roten Front der proletarischen Revolution.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Nürnberg, 22. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die Demokraten Müller-Risingen, Geheimrat Hamerich und Stolz, demokratische Führer in Südbayern, sind aus der Demokratischen Partei ausgetreten.



Hindenburg
Hun
Den
Abe
Sib
Iu
Im
Da
De
Du
„J
Blutiger
Als am
gung das
des Auto des
Reichsbannerl
Provolation
stärkten sich di
Anrupel und
un ihre Zug
Mitglied der
Lagen, das s
beteiligt hatte
Die verbind
Wahlmüden
stehenden K
heiler geles
gleichen nicht
lation. Am
De
Wenke droht
Renke
proletarischen
den 20. Apr
beträchtete h
erbringen, d
wählen.
In der
band der Pa
situation n
charakterist
er ging wei
haben, daß i
quanten des
welche Stell
denenwahl
Mente hart
proletarische
käfte, daß
Freidenker u
herausgeseh
„Aufzug“ el
anhängern,
sich der Hau
er von Orto
aus der pr
Rente
Kandidatur
schen Mater
ein kurzem
klärte, „we
dann gehe
Verhalten s
Am we
Genossin A
proletarisch
schreiben v
austrittsde
organisation
den soll. E
wars der S
Gewerkscha
Allo g
Religion i
geklagen
Die S
von der S
Professor
Marx, nu
lag den
Re
verfälschte
„linke“ S
teilung u
das „Hau
Bogelmie
Über
suchen dar
des Zirku
überall zu
Auf d
Zentrum
Wiffe
Brecht ich
Präsident
itation r
die Maß